

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 21 (1934)
Heft: 5

Artikel: Leipziger Frühjahrsmessebilder 1934
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-86495>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Damit ist also die Entscheidung gefallen. Das neue Deutschland bejaht durch das Bekenntnis seines Führers in künstlerischen Dingen, Dr. Goebbels, die Kunst der grossen deutschen Meister der nachimpressionistischen Zeit!»

Wir stellen die Beurteilung dieser Aeusserungen den Lesern anheim und wollen nur noch ein Wort zum Bildmaterial hinzufügen. . . .»

Nun folgt zu den wiedergegebenen Werken von *Dirx*, *Feininger*, *Heckel*, *Klee* und *Hofer* der übliche Kommentar wie der, *Barlach* habe in seinem Magdeburger Kriegerdenkmal «die Greueltaten unserer Feinde gegen das deutsche Heer des Weltkrieges und gegen das deutsche Volk mitunterstützt» (!!!) Die vorsichtige Rehabilitierung der modernen deutschen Kunst durch die Neuordnung des Kronprinzenpalais wird natürlich auch scharf gerügt:

«... diese Repräsentanten der Niedergangsepoche ... sind eifrig und mit Erfolg bestrebt, in prominenten staatlichen Galerien und auf Ausstellungen durch Platzhalter ihres Na-

mens in Gestalt von harmlos erscheinenden Bildern vertreten zu sein ... Dieser an sich bedeutungslos erscheinende Vorgang hat zur Folge, dass Proteste gegen sie (die «Kunstbolschewisten») mit der Begründung zurückgewiesen werden, dass es sich um staatlich anerkannte Repräsentanten der Kunst des Dritten Reiches handle.»

Man ersieht aus diesen Auslassungen des «Völkischen Beobachters», der nicht aus der Rolle fällt, wenn er auch den verdienten deutschen Baumeister *Theodor Fischer* auf die rüpelhafteste Weise anrempelt (aus Anlass von Fischers Augsburger Rede, die im Februarheft des «Werk» auszugsweise wiedergegeben war), dass in Deutschland der «Kampf um die Kunst» noch lange nicht ausgekämpft ist und dass die Hoffnung, er werde bald zugunsten einer besonnenen Kunstpolitik entschieden sein, noch nicht in Erfüllung gegangen ist. lz.

Leipziger Frühjahrmessebilder 1934

Baumesse

Man muss vorausschicken, die Baumesse war trotz des Stempels der «grossen technischen Messe» in Leipzig eine ausgesprochen deutsche Veranstaltung. Sowohl Ausstellung, wie Vorträge und Tagungen waren — sagen wir «egozentrisch» — auf deutsche Verhältnisse eingestellt. Für Ausländer war es nicht leicht, Kontakt zu bekommen. Doch waren viele Bauleute aus den verschiedensten Ländern nach Leipzig gefahren, aus der Schweiz sogar überraschend viele.

Die gesamte deutsche Bauwirtschaft und mit ihr die Baumesse sind einem politisch-weltanschaulichen Bekenntnis, dem des deutschen Nationalsozialismus, untergeordnet. Das bedeutet für uns eine Erschwerung der objektiven Betrachtung. Denn unser nun einmal angestammtes demokratisches Gefühl verträgt sich, auch in Fragen der Technik, der Wirtschaft oder der Gestaltung, nur ungern mit einem absolut autoritären Weltanschauungsstandpunkt.

Den Stempel der «Weltanschauung» trug aber die gesamte Leipziger Baumesse, innerlich und äusserlich. So erschien der Direktor der Messe, ein bekannter Bauforscher, in Zivil ein gemüthlicher Sachse, in SA-Uniform und ordensgeschmückt über die ganze Brust im Dienst und auf den Tagungen. Die deutschen Aussteller beanspruchten für sich bei jedem dritten Wort das Prädikat: «deutsch», selbst für jede Kleinigkeit. Es schien fast, als ob die Internationalität der Baumesse an den Grenzen des Dritten Reiches aufzuhören habe. Wir müssen es den Messeveranstaltern überlassen, in welcher Weise sie ihren Laden aufziehen. Will man aber die Geltung der Messe auch im Auslande auf dem bisherigen Niveau halten, so wird eine Besinnung auf gewisse Grenzen «völkischer» Betonung notwendig sein.

Es ist festzustellen, dass im übrigen die Baumesse einen starken Auftrieb zu verzeichnen hat. Wirklich Neues, als etwa in wirtschaftspolitischen Thesen, gab es zwar kaum, dagegen musste die Besinnung auf Qualität auffallen. Denn man sagt sich heute in der deutschen Bauwirtschaft (was eine Zeitlang nicht mehr der Fall war), dass Neuerungen in Rohstoffen, Konstruktionen und in der Formgebung nicht als Modesache von kurzer Lebensdauer auftreten dürfen. Bedenkliche Erfahrungen mit gewissen Bauten der Nachkriegszeit in Deutschland haben in dieser Beziehung Wunder gewirkt. Die Feststellung, dass ein Erzeugnis den Weg zur Baumesse und damit den Weg in die Praxis nur mehr nehmen darf, wenn es aus dem Stadium des Versuches heraus ist und seine Bewährung nachweisen kann, bedeutet einen erfreulichen Schritt zur Qualität, der festgehalten sein soll.

Wie erwähnt, von wirklich Neuem ist nicht viel zu berichten; es ist interessant, dass die Baustoffe Stahl und Glas die stärkste propagandistische Wirkung entfalten. Es wird wirklich eindrücklich gezeigt, dass mit ihnen der Architekt von heute Baustoffe in die Hände bekommt, die es ihm leicht machen, neue Wege zu beschreiten. Andererseits liegt darin ein so starker Widerspruch zu den bekannten Tendenzen der heutigen «deutschen Baukunst», die so gerne den Bürgerstil des Mittelalters herausstreicht, dass man sich in den Haaren kratzt. Dieser Zwiespalt zwischen der Geistesverfassung des «neuen» nationalen Baustils und den Erzeugnissen der hervorragendsten deutschen Industrien lässt eindeutig erkennen, dass die Technik die freie Gesinnung in der Architektur nicht preisgeben gewillt ist und dass man das Rad einer geistig konsequenten Bewegung nicht zurückdrehen kann — selbst dann nicht, wenn man «Rasse» und «Blut» als Bleigewichte anhängt. Eine Reihe Schweizer Architekten ist

nach Leipzig gefahren, in der Erwartung, eine zünftige Lektion von Baukultur à la Schmitthenner und Schultze-Naumburg vorgemacht zu bekommen. Statt dessen sind sie wohl ohne Ausnahme mit dem Eindruck zurückgekehrt, dass ein Aufkommen der Baugesinnung dieser Gilde beim Stande der heutigen Bautechnik einfach Unsinn ist — und bleibt!

Es ist noch beizufügen, dass an den bautechnischen Tagungen viel und, wie uns simplen Schweizern vorkam, mit reichlich Pathos gesprochen wurde. Vor allem Herrn Architekt Ch. Lörcher, dem Leiter der «Reichsstelle für Raumordnung», ist es gegeben, in Redekunst zu glänzen. Sein Vortrag «Siedlungsplanung im Dienste des deutschen Bauerntums» war in dieser Beziehung ein Meisterwerk; wenn man aber am Schluss nach praktischen Folgerungen suchte, so blieb — leider — herzlich wenig. Denn die vorgeschlagenen Zukunftswege zur «Verbreiterung der erbbiologischen Erneuerungsbasis» blieben reichlich unbestimmt, so dass wir Schweizer uns ruhig auf die Ofenbank setzen und zuwarten können. Selbst ein Corbusier mit seinen überspitztesten städtebaulichen Forderungen scheint uns wirklichkeitsnäher.

Schon mehr praktische Bedeutung kam den Ausführungen über die Ergebnisse beim Wohnungs- und Siedlungsbau zu, die man Prof. Dr. Schmitt vom Reichsarbeitsministerium verdankte. Die schon vor dem Umschwung in Deutschland in Gang gesetzte Bauforschung soll weitergeführt werden, weil die staatliche Arbeitsbeschaffung durch Bauaufträge nur dann Früchte tragen kann, wenn technisch und wirtschaftlich einwandfrei gebaut wird.

Verschiedene Untersuchungen über Grundrissgestaltung und Wandkonstruktionen sind abgeschlossen; sie

sind in der Schweiz bereits bekannt. Man hofft mit dieser systematischen Bauforschung das wirklich praktische und billige Bauen gegenüber einem allzu fröhlichen Experimentieren voranzubringen.

Möbelmesse

Die gesamte deutsche Möbelindustrie marschierte an der Leipziger Messe auf. Leider scheint man zur Ansicht zurückzukehren, dass Möbel in erster Linie Ausstattungsstücke seien und erst dann Gebrauchsgegenstände. Man will wieder in Stil machen. Einesteils versucht man es mit einer modisch aufgefrischten Nachahmung historischer Möbelformen, andererseits gibt man gerne eine bis ins Exotische übertriebene Maserierung hinzu. Zu sagen ist noch, dass einfache Möbel «nicht mehr ziehen». Es muss «Qualität» sein und wenn sie auch ihre Käufer fast ihr Lebtag lang belasten. — Es gibt ja Ehestandsdarlehen! Vergeblich sucht man nach der so gesunden Bewegung, wie sie noch vor zwei Jahren in Stuttgart an der Ausstellung «Wohnbedarf» in Erscheinung trat.

Eine Ausnahme macht der Stahlmöbelbau. Er ist zwar offiziell der Verachtung der Führer der neuen «deutschen Wohnkultur» preisgegeben, aber er entwickelt sich trotzdem frisch-fröhlich weiter, zum nicht geringen Aerger seiner kulturbeschwörenden Gegner. Unter den jungen Leuten erfreut er sich steigender Beliebtheit und greift immer mehr ein in die Wohnung, in das Büro und in den Repräsentationsraum — selbst nationalsozialistischer Kreise!

Kunstgewerbe

Einen erfreulichen Eindruck dagegen macht das Kunstgewerbe, das im Grassi-Museum eine grosse Ver-

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik - Thalwil
Telephon 920.913



Bestuhlungen
Schulbänke - Wandtafeln



Panzer-Rolläden
aus profilierten, extra starken
Stahl-Lamellen. Für besondere
Ansprüche geeignet.

Stahlwellblech-Rolläden
der bestbekannte u. **billigste**
Sicherheitsverschluss. - Pro-
spekte und Preise durch die
Rolladenfabrik

HARTMANN & CO, BIEL



Neuzeitliche heraldische
Fahnen und Flaggen
HAUSDEKORATIONEN

Ausführung nach Spezialentwürfen

Hutmacher, Schalch A. G.
FAHNENFABRIK · BERN
Lorraine 1 · Telephon 22.411

kaufsausstellung veranstaltete. Der Qualitätsgedanke trat hier am konsequentesten in Erscheinung. Doch ist eher eine Rückkehr von der gebrauchsmässigen Typengestaltung und industriellen Produktion zum handwerklich gearbeiteten Einzelstück zu konstatieren, sowohl bei Metallarbeiten, als auch bei keramischen Erzeugnissen und Glaswaren. Sehr üppig vertreten war die Handweberei, teilweise im Bestreben zu stärkerer dekorativer Betonung der Webarbeiten. Es fehlt auch nicht an vereinzelt Versuchen, Elemente aus früherer Zeit, sogar des Jugendstils seligen Gedenkens, wieder aufzufrischen, in der Hoffnung, sie möchten der «Seelenhaltung» des Volkes entsprechen. Diese situationsbewussten Kunstgewerber mussten aber zu ihrem Erstaunen feststellen, dass sie mit ihren Schöpfungen wie mit ungezügelter Hosen vor dem doch noch grösstenteils hochstehenden Schaffen ehemaliger Mitglieder des DWB dastanden. Denn auf dieses konzentrierte sich trotz allem das Interesse der zahlreichen Besucher, und ganz besonders der ausländischen Käuferschaft.

Architektentage

Am 11. März fand in Leipzig ein grosser Tag der deutschen Architekten statt. Sie waren wirklich zahlreich nach Leipzig gekommen, viele in SA- oder SS-Uniform. Der Veranstalter war der KDAI, der «Kampfbund deutscher Architekten und Ingenieure». Als erster Redner orientierte *Prof. Dr. Klöppel*, Danzig, über «Der Baukünstler, ein Träger nationalsozialistischer Welt-

anschauung». Es fällt einem Schweizer wirklich nicht leicht, über diesen Vortrag zu berichten. Denn wir stehen diesen Gedankengängen denn doch zu fremd gegenüber; deshalb nur einige wörtliche Zitate:

«Das letzte Ziel des Nationalsozialismus heisst, das deutsche Volk aus seinem besten Ich heraus zu erneuern und dieses beste Ich ist ohne jedes Deuten und Zweifeln sein nordisches Menschentum, sein blondhaariges, blauäugiges, schneegebleichtes Menschentum. Solches Menschentum schuf in seiner ersten Inkarnation das Griechentum, die grosse europäische, abendländische Kultur, die den denkbar stärksten Gegensatz gegen sämtliche Kulturen irgendwie farbigen Menschentums, Asiens und Afrikas, bildete, und seitdem wird die ganze Weltgeschichte beherrscht von dem nie endenwollenden Kampfe des weissen, nordischen, europäischen Okzidenten und des farbigen, asiatisch-afrikanischen Orientes. Und es brachten uns blutgebundene orientalische Menschen einen neuen Orient. Diesmal einen kubischen Primitivismus, nacktes Gestaltungs-nichts, brüsteten sich damit und nannten das die reinste Sachlichkeit. Dass Deutschland in der Architektur der letzten Jahrzehnte eine führende Rolle spielte, ist unverkennbar, aber diesen Allerweltsstil als deutschen Stil zu bezeichnen, ist eine glatte Unverschämtheit.» Die schwungvolle Ansprache schloss damit: «Deutsche Architekten von heute, gehet hin und verkündet durch das Werk eurer Hand das Gelingen dieser, nationalsozialistischen Erneuerung! Steine lügen nie!»

In ähnlicher Tonart klang der zweite Vortrag über «Baupolitik, Siedlung, Rasse.» (Redner E. Stürzenacker.) Die Quintessenz der temperamentvollen Ausführungen war die, dass die Siedlung eine eminente rassepolitische Mission zu erfüllen habe, indem sie es ermöglicht, das Gleichgewicht zwischen der kräftezehrenden Großstadt und dem kraftspendenden flachen Lande wieder herzustellen und ein blut- und bodengebundenes deutsches Volkstum wieder fest zu verankern. *Beeler.*

Münzhandlung Basel, Aeschenvorstadt 37

Der frühere Redaktor der Zeitschrift «Heimatschutz» und Leiter des Kunsthause «Pro Arte», *Dr. Jules Coulin*, hat mit *Dr. Christoph Bernoulli* eine «Aktiengesellschaft Münzhandlung Basel» gegründet, die auch Versteigerungen auf dem Gebiet der Numismatik durchzuführen gedenkt.

Sammlung von seltenen und interessanten Porträts

Ein Katalog dieses Titels wird vom Kunstantiquariat *H. Gilhofer* und *H. Ranschburg A. G.*, Luzern, herausgegeben, enthaltend Blätter hervorragender Meister des XVI. bis XVIII. Jahrhunderts von Fürsten, Heerführern, Schriftstellern, Gelehrten usw.

TECHNISCHE MITTEILUNGEN

L'éclairage artificiel des locaux intérieurs

La Société Osram S. A. a publié une brochure traitant de tous les problèmes d'éclairage. Elle est destinée à rendre les plus grands services aux architectes. La brochure est issue d'une publication récente dans le «Bulletin Technique de la Suisse romande». Nombreux plans, tableaux graphiques et autres illustrations.

L'Ossature Métallique (Stahlskelettbau)

Le Bulletin de Documentation «L'Ossature Métallique» (Bruxelles, 43, Rue des Colonies) entre dans sa deuxième

année d'existence. Cette revue, paraissant tous les deux mois, est consacrée à toutes les applications de l'acier; elle est publiée par le Centre Belge d'Information de l'Acier qui groupe toute l'industrie sidérurgique de l'Union économique belgo-luxembourgeoise.

VEDAG-Buch 1934

Herausgegeben von Geh. Baurat C. Falian. 7. Jahrgang.

Aus den Aufsätzen — sämtliche von namhaften Verfassern —: «Die technische und wirtschaftliche Bedeutung der Baunormung»; «Die neuen Normen für Rohdachpappe